

# Geschichte: 1700 Jahre jüdisches Leben

Heimatverein Havelberg eröffnet Vortragsreihe mit Wissenswertem über Juden / Nächster Vortrag am 26. Januar

Mit dem Thema „1700 Jahre jüdisches Leben“ ist die Wintervortragsreihe des Heimatvereins Havelberg gestartet. Vorsitzender Frank Ermer hat Wissenswertes aufgeschrieben.

Von Frank Ermer  
Havelberg Der geschichtliche Abriss spiegelt das jüdische Leben in Europa von 306 mit der Regentschaft von „Konstantin dem Großen“ bis zum Havelberger Dialogen im Oktober 2022 wider. Hier berichtete die Auschwitz-Überlebende Anastasia Gulej mit beeindruckenden Worten über ihr bewegtes Leben.

Mit dem Dekret von „Konstantin dem Großen“ aus dem Jahre 321 haben wir den ersten Nachweis über jüdisches Leben nördlich der Alpen, welches sich zu Beginn hauptsächlich an der Rheinschiene abgespielt hat. Die Stadt Köln, deren lateinischer Name zu dieser Zeit „Colonia Claudia Ara Agrippinensium“ war, existierte bereits seit ca. 300 Jahren.

Wir sprechen von einem Zeitraum von 1. – 14. Jh. Die meisten Fundstücke finden wir in der Region Speyer, Worms und Mainz, den sogenannten SchUM – Städten (grüner Kasten). Sie wurden am 27. Juli 2021 in die Liste des UNESCO-Welterbes als 51. Stätte in Deutschland aufgenommen. Weitere Funde haben wir in Augsburg und Trier mit Scherben einer Öllampe auf dem die Menora (siebenarmiger Kerzenleuchter) abgebildet ist. Den wohl ältesten Fund beherbergt jedoch das Rheinische Landesmuseum Trier mit einer Münze die Antigonis im Jahre 39 v.u.Z. prägen ließ. Hier ist ebenfalls eine Menora abgebildet.

## Keine Heirat mit christlich gläubigen Frauen

Am Eingang zum Forum Romanum in Rom befindet sich auf dem Durchgang des Titusbogens ein Relief mit der Szene des Einzuges der siegreichen Römer über Judäa. Hier werden die Schätze, die bei diesem Feldzug erbeutet wurden dargestellt, u.a. zeigt die Darstellung ebenfalls eine Menora die in Rom als Beutestück Einzug hält.

Im Verlauf der Geschichte folgten viele Stadtoberhäupter oder Geistliche immer wieder dem Ziel eine andersgläubige Gruppe zu bevormunden, ob es die Muslime oder die Juden waren. So die geistlichen Vertreter auf dem 3. Konzil von Toledo, von denen es im Laufe der Zeit von 400 – ca. 702 18 Zusammenkünfte gab. Hier beschloss man, dass christlich-gläubige Frauen durch Juden nicht geheiratet werden durften. Ebenfalls durften sie keine Konkubinen dieses Glaubens haben. Getauft werden mussten die Kinder, die aus bereits bestehenden Verbindungen geboren wurden.

Karl der Große erlässt zu seiner Zeit Kapitularien, die das wirtschaftliche Leben der Juden erheblich einschränken. Otto der Große im Gegenzug gewährt ihnen dann wieder ein wenig mehr Schutz, aber nur den unbedingt notwendigen.

Von den drei SchUM-Städten richtet die Gemeinde Worms 1043 den ersten jüdischen Friedhof in Europa ein, er trägt auch die Bezeichnung „Heiliger Sand, siehe Abbildung. Auf ihm sind ca. 2.500 Grabsteine zu finden. Wer einmal auf diesen Friedhof gestanden hat kann sich erst das Ausmaß dieser heiligen Stätte bildlich vor Augen führen.

Es folgen in der Geschichte vom 11. – 13. Jh. weitere Massaker an der jüdischen Bevölkerung in



Über jüdisches Leben hat der Vorsitzende des Heimatvereins Havelberger Frank Ermer zum Auftakt der Wintervortragsreihe berichtet. Hier ist die Ostwand der 1104 geweihten Synagoge in Speyer, deren Mauern bis heute weitgehend erhalten sind, zu sehen. Sie zählt zu den bedeutendsten Bauwerken jüdischer Kultur in Europa. Foto: Frank Ermer



Bertha Pappenheim im Sanatorium Bellevue 1882, Foto: Gemeinfrei



Der erste jüdische Friedhof Europas entstand 1043 in Worms, er trägt die Bezeichnung „Heiliger Sand“. Foto: Frank C. Müller, CC BY-SA



Die Grundwasser-Mikwe im Judentum Speyer, Foto: Frank

Europa. Im Jahre 1096 der Erste Kreuzzug nach Jerusalem, dem das sogenannte Rheinlandmassaker oder auch Volkskreuzzug vorweg ging. Peter der Einsiedler war ein französischer Prediger, der sowohl zum Rheinlandmassaker aufrief und Papst Urban II. beim Aufruf zum Ersten Kreuzzug (1096) massiv unterstützte. Als die Kreuzfahrer im Jerusalem am 15. Juli 1099 eintrafen, hatten sie nichts Besseres zu tun als die nicht geflüchteten Muslime zu ermorden und die Juden in ihre Synagogen einzusperren und diese anzuzünden. Dieses Vorgehen wiederholte sich bekanntlich im Verlauf der Geschichte noch mehrmals.

Die Auswirkungen des Ersten Kreuzzuges waren für die jüdische Bevölkerung erheblich, sie wurden schikaniert, angegriffen, im schlimmsten Fall umgebracht oder zum Übertritt zum christlichen Glauben gezwungen. Viele von ihnen nahmen sich das Leben, um einer Zwangstaufe zu entgehen. Die Anzahl der Toten ist nicht überliefert, bekannt ist nur, dass die jüdischen Gemeinden von Speyer, Worms und Mainz vollständig ausgelöscht wurden.

In Friedberg (Hessen) befindet sich nicht nur die größte Burganlage Deutschlands mit einer umbauten Fläche von 325 x 200m, sondern auch die mit 25 Metern Tiefe und einer Breite von 5,50m größte bekannte Mikwe in Europa. Die Mikwe in Freiberg wurde um 1260 gebaut. Die um 1120 in Speyer gebaute Grundwasser-Mikwe, siehe Abbildung, ist im Gegenzug die älteste bekannte nördlich der Alpen. Beide Mikwen, können heute von Gästen besichtigt werden.

Mit der Ausbreitung der Pest (Schwarzen Tod) 1347/53 von

Zentralasien über Caffa (Krim) nach Konstantinopel und weiter nach Zentraleuropa wurde wieder ein Schuldiger gesucht, den man recht schnell gefunden hatte. Wie schon so oft in der zurückliegenden Geschichte waren wieder einmal die Juden daran schuld. Auslöser waren die bereit wieder schwelenden Auseinandersetzungen zwischen Christen und Juden. Die Folge waren Judenverfolgungen, die bereits hier als Pestpogrome bezeichnet werden können. Diese folgten in der Regel der Ausbreitung der Pest, jedoch ist auffällig, dass sich die Pogrome im Laufe der Zeit vor die Pestwelle verschoben. Die Gründe dafür sind hinlänglich bekannt, Ritualmordlegenden,

Wucher, Brunnenvergiftung, Hostienfrevel, um nur einige der Gründe zu nennen. In diese Zeit sind viele jüdische Gemeinden vollkommen ausgelöscht worden, u.a. auch die Gemeinden in Nürnberg (526 Juden) und Erfurt (ca. 300 – 400 Juden).

Mit der Goldenen Bulle, 1356, sollte sich einiges ändern, jedoch nicht zum Vorteil der jüdischen Bevölkerung. Kaiser Karl IV. übertrug das Judenschutzrecht an die Landesfürsten. Was unter Rudolf von Habsburg (Rudolf I.) in Speyer zu skurrilen Auswüchsen führte. Er interpretierte das Judenregal als königliche Leibeigenschaft und seiner Meinung nach konnte man die Juden nun mit zusätzlichen Schutzbriefen belegen oder sie entschädigungslos enteignen. Die Goldene Bulle ist heute noch in 7 Ausfertigungen erhalten.

Das 15. Jh. war überschattet durch einen Prozess der sich gegen die Juden von Trient richtete. Die Prozessunterlagen wurden 1478 in

deutscher Sprache verfasst bzw. übertragen.

Die Prozessakte hat einen Umfang von 614 Seiten und ist sowohl mit schwarzer als auch roter Tinte geschrieben worden. Zusätzlich wurde sie mit ausschmückenden Initialen versehen und erhielt Anfang des 17. Jh. einen Pergamenteinband. Warum dieser Prozess, wieder einmal war ein kleiner Junge, christlichen Glaubens, verschwunden. Wenige Tage später, fand man ihn Tod an einem Kanal, in der Nähe eines Hauses in dem eine jüdische Familie lebte. Dieses Verfahren hatte im Ergebnis die vollständige Auslöschung der jüdischen Gemeinde von Trier zur Folge.

Auch das Alhambra-Edikt vom 31. März 1492 besiegelte die Vertreibung der Juden aus Kastilien und Aragon. Erst der spanische König Juan Carlos I. setzte dieses Edikt am 1. April 1992 unwiderruflich außer Kraft.

## Beschränkungen im öffentlichen Leben

Im 16. Jh. gab es große Kontroversen mit den Juden, am besten wollte man sie mit allen möglichen Sanktionen belegen. Zu nennen sind hier u.a. Johannes Pfefferkorn, sein Widersacher der Humanist Johannes Reuchlin und nicht zu vergessen Martin Luther. Während seiner Schaffensphase beschrieb Luther sehr viel Papier, darunter auch sehr viel, was die Beschränkung des öffentlichen Lebens der Juden zur Folge hatte. Hier seien nur einige genannt: „Brief an den getauften Juden Bernhard“ (1523), „An den Juden Josel“ (1537) und nicht zu vergessen sein Werk „Von den Juden und ihren Lügen“ (1543). In

erholt und verstarb am 28. Mai 1936 im Alter von 77 Jahren unverheiratet. Ihre letzte Ruhestätte fand sie auf dem Jüdischen Friedhof in Frankfurt am Main. In der Folge zerstörten die Nationalsozialisten ihr Lebenswerk und ermordeten ihre Mitstreiterinnen.

100.000 Juden kämpften im Ersten Weltkrieg für Volk und Kaiserreich. „Lieblichst Gott das Vaterland“ war der Aufruf der Rabbiner, mit dem sie die jungen Männer aufforderten, in den Krieg zu ziehen. 77.000 kämpften von ihnen unmittelbar an der Front und 12.000 von ihnen bezahlten dies mit ihrem Leben. Mit Beginn des Krieges gab es im kaiserlichen Heer allerdings keine Rabbiner als Seelsorger. Bis Kriegsende 1918 zählte man dann ca. 30 Feldrabbiner. Eines war in diesem Krieg jedoch anders als bei den Vorangegangenen. Die Juden in den Reihen der kaiserlichen Heerscharen erhielten das erste Mal Auszeichnungen und wurden befördert. 17.000 erhielten das Eiserne Kreuz II. Klasse und 900 das Eiserne Kreuz I, hinzu kamen unzählige weitere Auszeichnungen, z.B. Ehren-Denkünze für Tapferkeit mit dem Porträt Karls I (Österreich).

## Nationalsozialisten ermordeten Millionen Juden

In der Zeit von 1918 – 1933 schien sich die Situation für die Juden in der ausgerufenen Republik augenscheinlich zu beruhigen. Sie durften am gesellschaftlichen und öffentlichen Leben teilhaben. Sie übernahmen Funktionen im öffentlichen Dienst oder an Universitäten. In Wirklichkeit entwickelte sich ein immer stärker werdender Antisemitismus, der im Boykott vom 1. April 1933 für die jüdischen Geschäfte, Arztpraxen und Kanzleien gipfelte. Es wurden Judensterne an die Fensterscheiben geschmiert und es zogen Plakate vor den Geschäften auf.

Eine daraus resultierende Folge waren die Nürnberger-Gesetze und die damit Verbunde Rassenideologie des Nationalsozialismus. Es setzte eine verstärkt Auswanderungswelle der jüdischen Bevölkerung ein. In der Zeit von 1933 – 39 verließen ca. 500.000 von ihnen, nach Schätzungen der Anne Frank Stiftung Amsterdam, das Deutsche Reich und ließen sich in der ganzen Welt nieder. Aus dem Besprechungsprotokoll der Wannseekonferenz von 1942 ist die detaillierte Auflistung der 11 Millionen in Europa lebenden Juden festgehalten. Von ihnen wurden 6 Millionen ermordet, 4 Mill. in den Konzentrationslagern und 2 Mill. bei den Massakern in den eroberten Gebieten. Quelle: Shared History Projekt und Anne Frank Stiftung Amsterdam.

An dieser Stelle bleibt nur an die bewegenden Worte der Auschwitz-Überlebende Anastasia Gulej vor wenigen Wochen in den Havelberger Dialogen zu erinnern. Sie berichtete aus ihrem Leben und den Aufenthalten in Paltawa, Auschwitz, Bergen-Belsen und Kyjiw. Das, was sie zu berichten hatte, darf nicht noch einmal geschehen.

Aufgrund zahlreicher Nachfragen kann der Vortrag gerne noch einmal wiederholt werden.

Der nächste Vortragsabend findet am 26. Januar mit Dr. Käthe Klappenbach, Potsdam, statt, die zur Thematik „Vom Licht der Welt. Licht und Lichtsymbolik in Kirchen“ referiert.

## SchUM-Stätten

Seit 27. Juli 2021 sind die SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz UNESCO-Welterbe.  
Speyer – Schin (Sch) = SchPIRA  
Worms – Waw (U) = Warmaisa  
Mainz – Mem (M) = Magenza

diesem Werk gibt er sieben Empfehlungen mit dem Umgang dieser Personen, unter anderem eine die von den Nazis mit aller Grausamkeit in der Kristallnacht am 09. November 1938 mit den brennenden Synagogen vollzogen wurde. Auch Papst Pius V. (1504-72) zeichnete sich durch Antijudaismus aus. In seiner Schrift „Hebraeorum Gens“ (Die hebräische Nation) aus dem Jahre 1569, verbannt er die Juden unter Androhung der Exekution aus seinem Herrschaftsbereich.

In den folgenden Jahrhunderten kam es immer wieder, zu Übergriffen auf die jüdische Bevölkerung.

Die Frauenrechtlerin Bertha Pappenheim (\*27.02.1859 – †28.05.1936) gründete 1904 mit Sidonie Werner den Jüdischen Frauenbund, den sie 20 Jahre lang leiten sollte. Sie hatten sich der Bekämpfung des Mädchenhandels und der Prostitution jüdischer Mädchen zur Aufgabe gemacht. Wenige Jahre später gründete Bertha Pappenheim in Neu-Isenburg ein Mädchen-Wohnheim, welches zu ihrem Lebenswerk wurde. Im Frühjahr 1938 wurde Bertha Pappenheim, bereit gesundheitlich angeschlagen, von der Gestapo vorgeladen und verhört. Von diesem Verhör hat sie sich nie mehr